

Inselbote

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Kreta

Nr. 45 September 2017



Liebe Leserinnen und Leser,

Ende August bin ich nach zwei Monaten an meinem deutschen Wohnort Rosenheim auf die Insel Kreta zurückgekehrt und freue mich auf die nächsten Monate in dieser Gemeinde mit Gottesdiensten, Gesprächskreisen, Ausflügen, Besuchen usw. Die EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) hat mich wieder für zehn Monate beauftragt, also bis Juni 2018. In dieser Zeit vertraue ich auf das Wort Gottes: „Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.“ (Hesekiel 37,27) Was vor Jahrtausenden den Völkern Israel und Juda als Zusage Gottes gerade für die Zeit der Wiedervereinigung nach der Babylonischen Gefangenschaft gesagt ist, soll auch uns gelten: Gott ist bei uns! Gott sieht uns als sein Volk an, also als von ihm erschaffene Menschen! Wir dürfen und sollen Gott anbeten und auf seine Zuwendung vertrauen! Beim Propheten Hesekiel („Gott möge kräftigen“ bedeutet dieser Name) ist die Zusage Gottes allerdings mit einer Aufforderung verbunden: „Sie sollen sich nicht mehr unrein machen mit ihren Götzen und Gräuelbildern und allen ihren Sünden. Ich will sie retten von allen ihren

Abwegen, auf denen sie gesündigt haben, und will sie reinigen, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. ... Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und danach tun.“ (V 23f.) Wir alle wissen wohl, wie schwer es ist, den Verlockungen der Abwege, auf denen uns Sünden versuchen, zu widerstehen. Aber die Zusage der Vergebung und Befreiung durch Gott macht mir immer wieder Mut zum Leben! Diese Ermutigung möchte ich auch in den Gottesdiensten und weiteren Begegnungen in den Mittelpunkt stellen.

Ein Ereignis steht in diesem Herbst ganz besonders im Mittelpunkt: Am 31. Oktober ist der 500. Jahrestag des Beginns der Reformation. Martin Luther veröffentlichte am Vorabend des Allerheiligenfestes 1517 seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel seiner Kirche und wollte damit ein breites Gespräch über falsche Entwicklungen in der Kirche in Gang setzen. Das Ergebnis war die zweite große Kirchenspaltung, die sich nach dem Konzil zu Augsburg 1530 nicht mehr vermeiden ließ. Auch unsere Gemeinde auf Kreta bezieht sich auf die Lehren und Gedanken der Reformation. Wir sind evangelisch und betonen besonders die ökumenische Offenheit; denn uns ist die Gemeinsamkeit innerhalb der christlichen Familie wichtiger als die Differenzen.

Am frühen Abend des 31. Oktober werden wir uns in der Kirche in Heraklion treffen, um den Jahrestag in besonderer Weise zu würdigen. Am Tag danach wird der Gesprächskreis in Almyrida das Gedenken aufnehmen, und auch in Ierapetra werden wir in dem neuen Gesprächskreis Ende Oktober das Gedenken der Reformation in den Mittelpunkt stellen.

Eine gesegnete Zeit wünscht mit einem herzlichen Gruß aus Heraklion

Ihr / Euer Helmut Schwalbe



Nicht nur auf Kreta ist es schön... Blick aus unserem Wohnzimmer in Rosenheim
Foto: Helmut Schwalbe

So ein Mist!

Diesen Ausruf, oftmals in noch kräftigere Worte gefasst, kennen wir wohl alle und haben ihn schon mehr als einmal benutzt. Eigene Unzulänglichkeit wird darin ebenso deutlich angesprochen wie die Lückenhaftigkeit anderer. Wir selber machen „Mist“, und wir stoßen auf den „Mist“ anderer. Viele Menschen neigen dazu, von dem eigenen „Mist“ abzulenken. Immer wieder sind es „die anderen“, die für die Schlechtigkeiten der Welt verantwortlich sind. Dieses Denken und Verhalten ist bis in die höchste Politik zu beobachten. Da denke ich an das Wort Jesu aus der Bergpredigt: „Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; danach sieh zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst.“ (Mt 7,3.5)

Akzeptiert doch euren eigenen „Mist“ und entdeckt darin auch Segen für euer eigenes Leben und für das Leben anderer! Jesus Christus, der Gottes Weg und Wort vollmächtig in unsere Welt gebracht hat, weiß nur allzu gut, wie lückenhaft und von Schuld geprägt unser Denken und Tun ist: „Kehrt um, tut Buße und glaubt an das Evangelium, die gute Botschaft von der Liebe und dem Frieden und der Versöhnung Gottes!“ Jesus nimmt uns mit unseren Schwächen und Fehlern an und stößt uns nicht zurück. Darum dürfen auch wir die Fehler anderer und unsere eigenen Fehler und Schwächen erkennen und annehmen. Allerdings ist die Veränderung ein Ziel unseres Glaubens: Wendet euch ab vom Bösen und versucht, eure Fehler zum Besseren zu ändern. Aus der Einsicht und Überwindung von Fehlern kann so viel Gutes erwachsen!

Der Mystiker Johannes Tauler, ein lehrhafter Prediger mit bildkräftiger Sprache, der im 14. Jahrhundert lebte und ein Schüler Meister Eckharts war, formulierte diese Sätze, die den eigenen „Mist“ annehmen lehren:

„Das Pferd macht den Mist im Stall, und obgleich der Mist einen Unflat und Stank an sich hat, so zieht dasselbe Pferd doch den Mist mit großer Mühe auf das Feld, und daraus wächst sodann schöner Weizen und der edle, süße Wein, der niemals wüchse, wäre der Mist nicht da. Also trage deinen Mist – das sind deine Gebrechen, die du nicht abtun, ablegen noch überwinden kannst – mit Mühe und mit Fleiß auf den Acker des liebevollen Willens Gottes in rechter Gelassenheit deiner selbst. Es wächst ohne allen Zweifel in einer demütigen Gelassenheit köstliche, wohlschmeckende Frucht daraus.“

So möge unser aller „Mist“ guter Dünger auf dem Acker des Lebens sein und Früchte des Friedens und der Versöhnung, der Liebe und Gerechtigkeit und Wahrheit wachsen lassen!

Helmut Schwalbe

Ist der Heilige Geist eine Maus?

Einen natürlichen Zugang zu der Frage „Wie darf ich mir den Heiligen Geist vorstellen?“ bekam ich kürzlich in München.

In der Nähe vom Marienplatz steht die Heilig-Geist-Kirche. Meine Frau machte den Vorschlag, gerade mal kurz in diese Kirche zu gehen. Als Kind hat sie dort immer wieder die Reliquien in den Seitenaltären bestaunt (besonders die mit Edelsteinen geschmückten Skelett-Teile); ich hatte diese Kirche noch nicht von innen gesehen.



Foto: www.muenchen.de

Beim Eintreten in das Kirchenschiff wurde die Aufmerksamkeit nicht auf die künstlerische Ausgestaltung zur Unterstützung von Anbetung und Meditation gezogen, sondern eine Maus huschte über den steinernen Boden und erlangte wohl ohne ihr Wollen unser beider ungeteilte Beachtung.

Endlich mal wieder eine lebendige Kirchenmaus – dieser Gedanke nistete sich bei mir ein, und ich verfolgte den Weg der Maus. Die Schönheit des eisernen Gitters, das den hinteren Bereich der Kirche vom Mittelschiff mit den robusten Kirchenbänken trennt, konnte mich nicht ablenken. An den Bänken entlang, immer wieder stoppend und ängstlich Ausschau haltend, lief sie weiter nach vorne, vielleicht um uns den Weg zum Altar zu zeigen für den Fall, dass wir uns in einer Kirche nicht auskennen sollten. Oder drückte sie durch ihren teils tänzelnden Lauf, in dem sie sich fast menschlich aufrichtete, ihre Lebensfreude aus? Schon hüpfte sie die sicher mehr als 10 cm hinauf auf das Podest, das die Unterkonstruktion der Bänke bildet. Bei genauerem Hinsehen lief aus der Unterseite dieses Podestes eine weitere Maus, und weiter entfernt war eine dritte zu entdecken. Sollte diese Kirche voller Kirchenmäuse sein? Ein Chor von Kirchenmäusen in der Heilig-Geist-Kirche? Oder offenbarte sich auf diese Weise der Heilige Geist Gottes, dem diese Kirche besonders zugedacht ist? Hat der Heilige Geist Wohnung genommen in Gestalt der Mäuse, die mal schnell laufend und mal innehaltend, hüpfend und Schutz suchend die Kirche bevölkern?

Sind Mäuse in Kirchen Fremdkörper, denen mit Fallen zu begegnen ist, die zu vertreiben angesagt ist – oder gehören sie zum ganz normalen Ensemble der Lebewesen, die die Kirche bevölkern? Achten Kirchenmäuse auf die künstlerischen Schönheiten des Gebäudes und seines Inventars – oder zerstören sie ihre Umwelt mit stetem Nagen (wer kommt dann eigentlich für die entstandenen Schäden auf)?

Ob allen Besuchern der Heilig-Geist-Kirche in München und überall, wo es Kirchenmäuse gibt, während ihres Singens, Betens und Zuhörens bewusst ist, wer sich unter dem Podest ganz anders die Zeit vertreibt? Und eine für mich ungeklärte Frage ist: Welchen Anteil nehmen die Kirchenmäuse am Abendmahl – mit welchem Anteil am Heilsgeschehen? Unsere Kirchenmäuse in der Heilig-Geist-Kirche durchliefen jedenfalls auch den Altarraum wie einen sehr bekannten Bereich.

Offen blieb und bleibt die Frage: Kommt der Heilige Geist Gottes uns Menschen in den Kirchenmäusen nahe?

Helmut Schwalbe

Der Inselbote per Post kostet für Nicht-Mitglieder 20 € /Jahr.

Bitte überweisen Sie auf eines unserer Konten (siehe letzte Seite) und schreiben Sie als Verwendungszweck:

Inselbote,
Ihren **Namen** und **Vornamen**
und Ihre **Postanschrift**

Für Mitglieder und regelmäßige Spender ist der Inselbote kostenlos.

Einmal-Spender und neue Interessenten erhalten ihn ein Jahr lang gratis.

Neu: Gesprächskreis in Ierapetra

Ab September 2017 wird auch in Ierapetra ein Gesprächskreis angeboten. Alle sind eingeladen, Themen des Lebens und Glaubens mit mir zu besprechen. Wir sind froh und dankbar, dass wir für den Gesprächskreis im Gemeindezentrum der Katholischen Gemeinde in Ierapetra willkommen sind! Für die jeweiligen Treffen plane ich eine Dauer von etwa zwei Stunden. Der erste Termin ist am

Donnerstag, 28. September 2017, um 17.00 Uhr

An diesem Termin werde ich einen Bibeltext zu Gespräch mitbringen. Außerdem werden wir über weitere Themen sowie den Terminvorschlag „Letzter Donnerstag im Monat um 17 Uhr“ sprechen. Ich freue mich über zahlreiche Teilnahme, auch von katholischer Seite und von anderen Interessierten!

Helmut Schwalbe

Samstag, 25. August: Gallos und die Galliano-Schlucht

Die Ankündigung im Inselboten war so recht nach unserem Geschmack: eine nicht allzu schwierige, schattige Schluchtwanderung, eingerahmt von Kapellen-Besichtigungen und gemeinsamem Essen. Wer wollte da nicht mitmachen?

Vor den Genuss hat der liebe Gott aber ein bisschen Mühe gestellt. Für uns aus dem Osten war die Anfahrt eine kleine Herausforderung. Zeitlich sowieso (3 Stunden hin, 3 Stunden zurück), aber auch technisch. Wir sind solches Verkehrsaufkommen und die rasante Fahrweise in unserem verschlafenen Teil der Insel nicht gewohnt. Gut, dass wir eine Stunde Pufferzeit mit eingerechnet hatten, denn wieder mal sind wir übers Ziel hinausgeschossen und in Atsipopoulo gelandet statt in Gallos.

Letztendlich waren wir aber am Treffpunkt 'Eingang Uni Kreta' nicht einmal die Schlusslichter. Am Ende zählte unsere Gruppe stattliche 27 Teilnehmer.

Auf ging es erstmal nach Gallos – ein uns völlig unbekannter Name. Zu Unrecht: Das Dorf macht einiges von sich her. Ärmlich sieht es jedenfalls nicht aus (wir tippten darauf, dass hier Dozenten der nahen Universität wohnen) mit seinen picco bello, überwiegend gelb gestrichenen Häusern, viele wohl aus der Türkenzeit. „Tourkochóri...“, wie es meinem Mann prompt entfuhr. Sie pickten sich ja immer die hübschesten und fruchtbarsten Ecken des Landes aus. Dafür sprach auch ein Riesengehöft, ringsum von einer intakten, hohen weißen Mauer umgeben. Drinnen konnte man einen Zitronenhain ausmachen und einen open-air-Tzaki. Das 3-stöckige Gebäude, das Anfang und Ende des Komplexes darstellte, atmet auch heute noch gediegenen Wohlstand.

Nun aber zu unserer ersten Kirche auf dem Programm, am Ende von Gallos und das Dorf überragend, mitten auf einem idyllischen Platz. Sie war geschlossen, und so konnte man zwar nicht den Namen des Kirchenheiligen herausfinden, sich aber auf die wunderschöne Holztür konzentrieren, üppig mit Schnitzereien versehen, wenn auch aus dem Jahr 1998 – aber was heißt hier 'wenn auch'? Schönheit ist zeitneutral. Kurzum, der Platz lud ein zu einer Andacht, die vermutlich spontan vorverlegt und nicht erst später bei der Agios Antonios-Kapelle in der Schlucht abgehalten wurde. Wie schön, dass wir Anne mit ihren zu Herzen gehenden Worten nochmal hören durften, bevor sie uns wieder verlässt – für ein Jahr?

Als nächstes stand das Peter-und-Paul-Kloster auf unserer Liste, gleich außerhalb von Gallos, diesmal geöffnet dank Dietrichs Voranmeldung. Der Abt war gerade auf Reisen, wurde aber von einer ganz herzlichen Mitarbeiterin vertreten. Nonne war sie wohl nicht, da Peter-und-Paul ein Männerkloster ist. Eine Jahreszahl konnte ich nicht entdecken, es erinnerte mich aber sehr an die bekannte byzantinische „Panagia“-Kreuzkirche bei Fodele: gleicher Stil, gleiche Bauart, gleiche Art Steine. Die Ikonen machten gleichwohl allesamt einen nicht sehr alten Eindruck, sind aber vermutlich wertvoll, da die meisten hinter Glas waren.

Einen besonders originellen Einfall hatten die Erbauer des Klosters, indem sie dem Allerheiligsten seitlich einen Vorbau angegliedert hatten, durch dessen Tür auch



weibliche Personen endlich mal einen Blick in dieses ominöse Allerheiligste werfen können, sonst bekanntlich strikt verboten. Ein kleiner Kräutergarten rundete das Ganze aufs schönste ab.

Von der Umgebungsmauer sahen wir hinab auf eine „schattige Schlucht“ – es war aber nicht die unsrige und ist ganz sicher auch einen Ausflug wert.

Nun aber zum Höhepunkt des Tages, der Galliano-Schlucht. Zehn Minuten auf einem befestigten, ebenen Weg durch die brütende Sonne, und schon nahmen uns die Kermes-Eichen in ihrem Schatten auf und begleiteten uns hinunter in die Schlucht. Es war doch ziemlich steil für einen Teil der Besucher, aber immerhin ging es in Stufen bergab und nicht einen Steilhang. Auch die eine oder andere Bank am Pfadesrand unterbrach die Kletterei und bot sich speziell auf dem Rückweg zum Luftschnappen an. Bald danach machte der Weg eine T-förmige Wendung, wir nahmen erstmal die rechte Seite und gelangten durch Büsche und Unterholz, vorbei an spektakulären Felsformationen zu Agios Antonios. Winzig klein, halb in den Felsen hineingebaut und: ziemlich muffig. Es war wohl länger niemand da. Tatsächlich haben wir nicht einen einzigen Fremden auf der ganzen Wanderung gesehen.

Eine gute Entscheidung, die Andacht nicht hier abzuhalten. Auf dem Steilfelsen, wo das Kapellchen steht, war definitiv kein Platz für 24 Mann (3 Personen hatten auf diesen Teil des Ausflugs verzichtet). In der angrenzenden Höhle allerdings schon, sie sah aber nicht so einladend aus und wird mehr von Ziegen als von Menschen genutzt.

Zurück zum Knotenpunkt des T, diesmal links, und nun ging es nochmal in die Tiefe. Auf der anderen Canyon-Seite winkte schon die Wassermühle, die durch den Fluss – jetzt Bach – zu erreichen war. Für mich war es der absolute Höhepunkt des Tages. Nicht nur liebe ich Wassermühlen, aber diese war ein ganz besonderes Exemplar.

Ich hatte Dietrich kaum glauben können, als er von den vielen Fledermäusen erzählte, aber er hat nicht übertrieben. Und nicht etwa unsere niedlichen kleinen, 5-cm-großen Mäuschen. Diese hier waren schon eher Flughunde, ich schätze an die 15 cm Flügelweite. Ein Rauschen ging durch das dunkle Mühlengebäude, als sie aufgeschreckt hin und her sausten.

Die Mühle ist noch weitgehend intakt, mit Gewölben, Haupt- und Nebengebäuden und Innenhof, aber alles total zugewachsen. Ein durch und durch romantischer Ort.



Der Wasserzulauf – diese gemauerte Rinne – noch unversehrt, ebenso der Schacht, durch den das Wasser nach unten stürzt, aber der Raum mit dem Wasserrad, das den Mühlstein antreibt, ist wie fast überall im Erdreich versunken.



Unter angeregtem Plaudern und begleitet von vielen Hatschiis – irgendwas wuchs da unten, denn auf einmal fingen viele wie auf Kommando zu niesen an – gings schneller als zuvor zurück zum Ausgangspunkt und, endlich, zur Taverne 'Christos' in Gallos.

Die Speiseauswahl war perfekt organisiert: kleine und größere Häppchen für alle, jeder konnte nach Herzenslust zugreifen. Immer neue Schalen mit kretischen Köstlichkeiten kamen auf den Tisch, wobei die Fleischpastete im Sesammantel unbedingt zu empfehlen ist. Der Wein wurde literweise auf den Tisch gestellt, die Unterhaltung war demgemäß blendend.

Auch dieses Mal geht ein großes Lob an Marita und Dietrich. Wir werden diesen Ausflug in bester Erinnerung behalten.

Text und Fotos: Eike Kipréou

Nachruf



Auf dem Friedhof von Anopoli, hoch über Gournes an der Nordküste Kretas, hat Renate ihre letzte Ruhestätte gefunden. Es ist ein würdiger, ruhiger Ort. Renates marmorne Grabstelle ist schlicht und sehr groß. Viel zu groß für dies kleine Persönchen, geht es mir durch den Kopf. Aber nein, Margret, ihre treu sor-

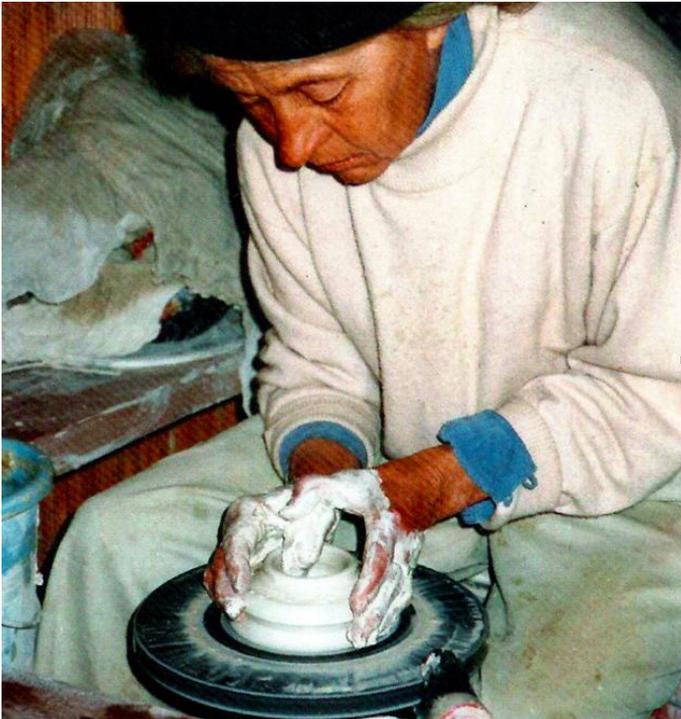
gende Pflegerin, hatte alles richtig gemacht und einen guten Platz für Renate gewählt. 47 kg wog sie noch, als ich sie zuletzt vor zwei Jahren noch einmal ins Auto getragen hatte, um sie ans Meer zu fahren. Die Arme spindeldürr, Rücken und Beine total verkrümmt, und doch hatte sie noch diesen energischen Händedruck, als wollte sie es allen Gesunden zeigen. Die eigenen Beine trugen sie schon lange nicht mehr, ohne den Rollstuhl ging gar nichts und wir fragten uns, wie lange Margret die Pflege noch aufrecht erhalten könnte - körperlich wie seelisch. Denn Renate war kein einfacher Patient, oft verschlossen und kurz angebunden, manchmal sogar mürrisch und abweisend.

Als Kind musste sie sich Hänseleien und Spott wegen einer Gehbehinderung gefallen lassen. Ein Foto zeigt sie als Teenager, man erkennt an der Körperhaltung, dass mit den Beinen etwas nicht stimmt.

Renate wächst in Hamburg als zweites von drei Kindern auf. Ihr jüngerer Bruder kommt auch mit einer leichten Körperbehinderung zur Welt. Renate kümmert sich liebevoll um den Kleinen. Sie macht eine Ausbildung zur Beschäftigungs-Therapeutin, arbeitet im Kindergarten, Krankenhaus, Kinderheim und einer Sonderschule. Sie kommt herum, nach Tübingen und Berlin, und erlernt das Töpferhandwerk. Sie heiratet mit 26 und arbeitet in einem Kinderheim auf Föhr. Vier Jahre später ist sie bereits geschieden. Auf Föhr lernt sie einen neuen Partner kennen: Christian Meister, einen frühen Verfechter des biologisch-dynamischen Landbaus. Mit ihm zieht sie 1978 nach Kreta. Sie lassen sich in Pacheia Ammos nieder und führen einen zähen Kampf gegen die Hitze, den Wind, den Spott der erfolgreichen Gemüsebauern. Gemüse ohne Gift! Mit ihren Bio-Zwiebeln machen sie wohl keinen Stich, aber Renates Keramik scheint anzukommen. Sie kommen offenbar ins Geschäft, aber es ist harte Arbeit auf den Feldern und in der Töpferwerkstatt. 1991 kauft Renates Vater das Haus in Pacheia



Ammos, in dem das Paar zur Miete wohnt. Renate soll darüber frei verfügen können. Drei Jahre später verunglückt Christian Meister beim Kräutersammeln. Er wird erst nach einer Woche tot geborgen. Da muss für Renate die Welt eingestürzt sein. Sie wird krank, die Landwirtschaft verfällt, sie kommt nicht über die Runden, das Konto ist überzogen. Da holt die Bank sie in ihre Filiale und überzeugt sie, dass ein Kredit billiger ist als die Überziehungs-Zinsen. Anfangs zahlt sie noch die Tilgungsraten, später hebt sie nur noch ab. Bei 30.000 € ist der Kreditrahmen erschöpft, Renate sitzt in der Schuldenfalle. Strom und Telefon werden abgeschaltet.



Das tägliche Gespräch mit ihrer Mutter, buchstäblich der letzte Draht in die Außenwelt, ist gekappt. Nachbarn im Dorf sorgen dafür, dass sie nicht verhungert.

Aber ihre Gesundheit ist schwer angeschlagen. Sie stolpert beim Einkaufen, kommt ins Krankenhaus, sie rebelliert gegen die kalte Dusche und kommt auf eigenen Wunsch wieder nach Hause. 2009 berichtet ein Gemeindeglied beim Gottesdienst über Renates desolate Lage. Wir sammeln 50 € für eine unbekannte Deutsche, irgendwo im Osten der Insel.

Aber der Fall interessiert mich. Im dritten Anlauf treffe ich sie auf dem Volksmarkt in Agios Nikolaos. Sie ist sehr einsilbig.

In Hamburg besuche ich ihre Mutter (90) und erfahre etwas mehr über die Familie. Gelegentlich besuche ich Renate nun zu Hause in Pacheia Ammos. Jedesmal wird mir das Ausmaß ihrer Not deutlicher. Das Dach des Hauses ist undicht, die Eisen rosten, Betonbrocken lösen sich von der Decke. Die Küche kann man nicht mehr betreten. Sie wohnt tagsüber in der Töpferwerkstatt nebenan, da gibt es noch Strom für den alten Fernseher und den Brennofen. Da sitzt sie Stunde um Stunde, hört die Katastrophenmeldungen aus aller Welt und befürchtet, dass die Feinde gleich an ihrer Tür sind. Schubladen quellen über von ungeöffneten Rechnungen und teilnahmsvollen Briefen aus aller Welt. Ich finde eine Einladung zum Klassentreffen, dazu eine Liste: Namen, E-Mail-Adressen! Damit beginne ich die Bettel-Tour. Eindringlich schildere ich Renates Notlage und dass ihr Nachtlager auf dem Dach nichts mit Romantik unterm Sternenhimmel zu tun hat. Ein trostloses Foto macht die Runde und es bleibt nicht ohne Wirkung. Zwei tatkräftige Frauen spenden gemeinsam fast 1.000 € und ziehen die anderen Klassenkameraden mit, auch Renates Mutter schießt etwas zu, und plötzlich kann man etwas tun: Strom- und Telefon-Rechnungen begleichen, die schlimmsten Schäden notdürftig reparieren lassen. Das Haus wird wieder bewohnbar, aber Renate kommt nicht recht auf die Beine. Nach einem erneuten Sturz muss sie für einige Tage ins Krankenhaus. Danach wird klar, dass sie tägliche Hilfe braucht. Die Suche nach einer Pflegekraft



war schon schwierig, doch Renate sträubt sich und schlägt jede Hilfe aus.

Inge Zervakis aus unserer Gemeinde kommt für einige Tage, aber es hilft nichts, Renate muss in ein Pflegeheim. Mit Engelszungen reden Inge und ich auf sie ein, und am Ende stimmt sie zu. Wir begleiten sie im Juli 2011 gemeinsam nach Gouves, wo sie ein Einzelzimmer bekommt. Ihre Rente reicht gerade dafür.

Hier erreicht sie ein weiterer Schicksalsschlag: der Tod ihrer Mutter. Sie ist sehr traurig. Renates exzentrischer Bruder macht Schwierigkeiten, wo es nur geht. Es dauert Jahre, bis das Erbe der Eltern ausgezahlt werden kann. Wir finden ein besseres Pflegeheim in Gouves. Eine aufmerksame Therapeutin versteht es, auf Renates Interesse an Musik und Malerei einzugehen und es vollzieht sich ein erfreulicher Wandel bei Renate. Später zieht das Pflegeheim um in ein anderes Haus, dort kommt Renate in ein Dreibettzimmer. Das wirft sie völlig zurück, sie ist bitter und böse. Aufhellung bringen die Besuche von Margret Karapiperis-Tippenhauer, sie ist Sozialpädagogin wie Renate, arbeitet auch mit Ton und modelliert schöne Figuren. Die beiden freunden sich an und Renate wird in Margrets Wohnung eingeladen.

Renate ist fasziniert und wäre am liebsten dort geblieben. Ein paar Tage später wagt sie, die Bitte auszusprechen. Und Margret akzeptiert. Sie räumt ihr Schlafzimmer und richtet nun ihren ganzen Tageslauf nach dem neuen Gast. Renate blüht auf. Sie malt mit Aquarellfarben ein buntes Blumenbild ums andere, genießt das deutsche Fernsehprogramm und Margrets großzügige Rundumbetreuung. Es gelingt nach vielen Anläufen, Renates Bankschulden abzulösen, ein guter Handel, auf den ich noch heute stolz bin. 2016 können wir endlich auch den Verkauf von Renates Grundstück in Pacheia Ammos besiegeln - nach fünf quälend langen Jahren. Damit ist es nun gut und dann kann es auch das Ende sein. Vielleicht hat Renate das auch gefühlt.

Seitdem ich Renate rechtlich betreue, habe ich viel für mich gelernt. Ich konnte auch einige von Renates Bekannten und Freunden kennenlernen. Die Liste mit den Kontaktdaten ist lang. Besonders erwähnen will ich **Silvia Steiger**, eine bildende Künstlerin in Amsterdam. Sie hatte die Idee zu einem Photo-Band, um Renate einen persönlichen Dank abzustatten. Sie bat um Mitwirkung und so habe ich die Verbindung zu **Belinda Lange** aus München hergestellt, die bereitwillig ihre einfühlsamen Texte beisteuerte. So ist ein schönes Werk entstanden. Es ist unter dem Titel ZEITWERT (Autorin Silvia Steiger) im Jahr 2012 bei www.blurb.com erschienen.

Link zum Bestellen: <http://www.blurb.com/b/3486112-zeitwert>

Wolfgang Schmädke

Samstag, 7. 10.: Ausflug in die Tripití-Schlucht an der Südküste

Dietrich hat für den Herbst wieder ein schönes, neues Ausflugsziel gewählt: Vom Rande der Messara-Ebene in die Asterousia-Berge und durch die Tripití-Schlucht zu einem Bad im Libyschen Meer.

Quelle: www.kreta-umweltforum.de, Info-Merkblatt-Nr. 95 05

Wir treffen uns am Samstag, 7. Oktober 2017, um 11 Uhr in Vagoniá.
Näheres folgt wie üblich kurzfristig per E-Mail.

WS



Abschied von Anne Zimdahl am 26. August

Am Sonntag nach dem Gottesdienst in Chaniá verabschiedeten wir Pastorin Anne Zimdahl, die uns in der zweimonatigen Sommerpause von Helmut Schwalbe so liebevoll betreut hat, wie wir es in ihrer dreijährigen Dienstzeit auf Kreta gewohnt waren. Mit großem Dank und vielen guten Wünschen verabschiedeten wir sie in ihre Heimat.

Lilo Klein



Wahlkampf in Deutschland – ein etwas eigener Blick

Die Bundestagswahl ist in Deutschland jedes Mal ein besonderes Ereignis. Wird Kanzlerin Merkel eine weitere Legislaturperiode regieren oder wird Herr Schulz neuer Kanzler? Welche Koalition wird möglicherweise die Regierung stellen? Fragen, die in Deutschland auf unterschiedlichste Weise diskutiert werden. Jede und jeder hat ihre bzw. seine eigenen Gedanken und Wünsche zum Ausgang der Wahl, aber unser Leben als Deutsche hier auf Kreta (die Leserinnen und Leser aus anderen Nationen mögen mir diese Engführung nachsehen) betrifft es wohl recht wenig, welche Partei die Mehrheit bekommt. Ich wünsche mir nur, dass gegen-demokratische Kräfte möglichst wenig Stimmen erhalten!

In einem Buch, das ich im Sommer geschenkt bekam, fand ich die folgende Geschichte:

Ein Uhu, der eine Weile in Gefangenschaft bei den Menschen gelebt hatte, kehrte in den Wald zurück und erklärte den Tieren die seltsamen Bräuche der Städter. Er erzählte zum Beispiel, dass man in den Städten Wettbewerbe in den verschiedenen Künsten ausrichtete, um die Besten jeder Sparte zu ermitteln: in der Malerei, im Zeichnen, Bildhauern oder beim Gesang...

Die Idee, es den Menschen gleichzutun, verbreitete sich schnell unter den Tieren, und innerhalb kürzester Zeit war ein Gesangswettbewerb organisiert, zu dem sich vom Stieglitz bis zum Nashorn fast alle Anwesenden rasch angemeldet hatten. Angeleitet vom Uhu, der es von der Stadt her so kannte, wurde bestimmt, dass der Wettbewerb in allgemeiner und geheimer Abstimmung aller Teilnehmenden entschieden werden sollte, die damit also ihre eigene Jury bildeten.

Und so geschah es. Jeder Bewohner des Waldes, auch der Mensch, stieg aufs Podium und sang unter mehr oder weniger großem Beifall aus dem Publikum ein Lied. Anschließend notierte man seine Wertung auf einem Zettel, der gefaltet und in einer großen Urne eingesammelt wurde, über die der Uhu wachte.

Als der Moment der Auszählung gekommen war, betrat der Uhu die improvisierte Bühne und öffnete, von zwei greisen Affen flankiert, die Urne, um in einem transparenten Wahlvorgang, als Höhepunkt der allgemeinen und geheimen Abstimmung und als Beispiel für die demokratische Gesinnung, die Stimmen auszuzählen, genau wie er es bei den Politikern in der Stadt beobachtet hatte. Einer der Greise zog die erste Stimme hervor, und der Uhu verkündete lauthals vor dem bewegten Publikum: „Die erste Stimme, liebe Brüder und Schwestern, geht an unseren Freund, den Esel!“

Ein Schweigen trat ein, dann folgte zaghafter Beifall.

„Die zweite Stimme fällt auf ... den Esel!“

Verwirrung machte sich breit.

„Dritte Stimme: der Esel!“

Die Teilnehmer tauschten untereinander Blicke aus, zunächst überrascht, dann vorwurfsvoll und schließlich, nachdem Stimme um Stimme auf den Esel gefallen

war, zunehmend beschämt und schuldbewusst ob der eigenen Wahl. Jeder wusste, dass es keinen schlechteren Gesang gab als das ohrenbetäubende Eselsgeschrei. Dennoch hatte ihn Stimme um Stimme zum besten Sänger erkoren. Und so geschah es, dass nach der Stimmenauszählung die unabhängige Jury in freier Wahl entschied, dass das schaurig schrille Eselsgeschrei den ersten Preis erhielt.

Der Esel wurde zur „Besten Stimme im Wald und auf weiter Flur“ gekürt.

Dann erklärte der Uhu, was passiert war: Jeder der Teilnehmenden hatte sich selbst für den verdienten Sieger des Wettbewerbs gehalten und seine Stimme dem am wenigsten qualifizierten Teilnehmer gegeben, demjenigen also, von dem nicht die geringste Gefahr ausging.

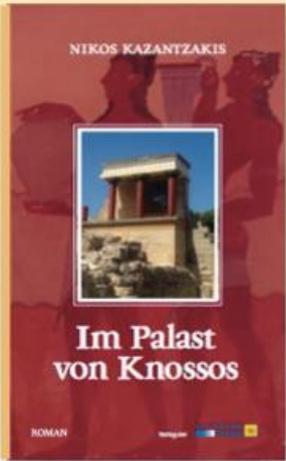
Die Wahl war fast einstimmig entschieden worden. Nur zwei Stimmen waren nicht auf den Esel gefallen: seine eigene – denn da er wusste, dass es für ihn nichts zu verlieren gab, hatte er aufrichtig für die Lerche gestimmt – und die des Menschen, der, wie könnte es anders sein, für sich selbst gestimmt hatte.

Aus: Jorge Bucay – Komm, ich erzähl dir eine Geschichte
Fischer-Taschenbuch, Frankfurt/M., 17. Aufl. 2016, S. 57ff.

NEU Griechenland auf Deutsch! Ihre Zeitung – Ihre Bücher!

Nikos Kazantzakis
**Im Palast
von Knossos**

ISBN: 978-3-99021-018-5
Preis: 21,80 Euro
Sonderpreise für Abonnenten:
Silber-Bonus: 18,50 Euro,
Gold-Bonus: 15,30 Euro



shop@hellasproducts.com
www.griechenland.net

Abonnieren Sie jetzt die *Griechenland Zeitung*
und sichern auch Sie sich 15 % Rabatt mit jedem Buchkauf! Abonnent sein lohnt sich!

Kontaktieren Sie uns! Näheres unter
Tel.: 210 65 60 989 oder E-Mail: info@hellasproducts.com

**Griechenland
Zeitung** 

Begegnungstag der Ruhestands-Pfarrer/innen in Hannover

Einmal jährlich lädt die EKD die Pfarrerinnen und Pfarrer im Ruhestand, die mit dem Dienst in einer Gemeinde im Ausland beauftragt sind, zu einem Begegnungstag in das zentrale Verwaltungsgebäude in Hannover ein. Weil die Beauftragungen zumeist für die Zeit von September bis Juni gelten, finden die Begegnungstage jeweils Anfang August statt. Auch in diesem Jahr habe ich wieder daran teilgenommen. Nach einem geistlichen Wort der zuständigen Bischöfin Petra Bosse-Huber, in dem sie unsere Arbeit würdigte, stand vor allem der Erfahrungsaustausch im Mittelpunkt. Allgemeine Themen wie „Wie gehe ich mit dem Kirchenvorstand um?“ oder „Wie geht es nach dem Reformations-Jubiläum weiter?“ standen dabei zur Diskussion, aber auch regionale Absprachen. Die Beauftragten tun Dienst in vielen Teilen der Welt von Quito (Ecuador) bis Seoul (Südkorea). Klar, dass ich für die regionalen Absprachen in einer Gruppe mit meinem Kollegen Dr. Bernd Busch aus Rhodos sowie anderen im Mittelmeer-Raum Tätigen war.



Foto: EKD

Zwischendurch entstand das Gruppenfoto, das die Freude an unserer Arbeit – und auch die Ungezwungenheit beim Treffen in Hannover – ausdrückt. In der Mitte vorne sind die Sachbearbeiterin Frau Heike Stünkel-Rabe, die auch für uns immer ein offenes Ohr hat (mit Rock und Jacke in schwarz) und der Dezernent, Oberkirchenrat Michael Schneider (mit Krawatte) zu sehen. Mit allen Gesprächen und Informationen war der Tag eine Ermutigung für den Dienst!

Helmut Schwalbe

Gottesdienst an der Quelle von Psychró

Am Sonntag, 10. September, fügte sich alles wunderbar zusammen: die kurzfristige Entscheidung für diesen schattigen Ort in den Bergen an der Südküste, die große Resonanz, die Natur, das Wort und die freundliche Gemeinschaft. Wir wurden 25 Personen, auch dank einiger neuer und bekannter Sommergäste – sehr belebend. Helmut's Predigt war länger als sonst, berührend und fordernd. Beim Picknick hörte man viel Anerkennung für leckere Kreationen und es ergaben sich gute Gespräche in wechselnden Besetzungen.

Es hat allen ganz besonders gut gefallen, so sehr, dass schon eine Wiederholung im nächsten Monat angeregt wurde. Aber nach kurzer Beratung hielten wir es für besser, wenn der Gottesdienst in Psychró etwas ganz Besonderes bleibt.

Wolfgang Schmädke



Kurz vor dem Gottesdienst an der Quelle von Psychró
Foto: Helmut Schwalbe



...und währenddessen
Foto: Wolfgang Schmädke

Kirchliche Nachrichten

Am 3. Juni wurde Herr **Fritz Will** in Agia Fotiá bestattet.

Herr **Andreas Jenke** ist am 27. Juli verstorben. Er wurde von Pastorin Anna-Luise Zimdahl unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe begleitet.

Am 15. August ist unser Gemeindemitglied **Renate Karbaum-Becherer** kurz vor Vollendung ihres 73. Lebensjahres im Beisein ihrer Pflegerin friedlich entschlafen. (Nachruf auf Seite 9)

Neue Mitglieder

Erfreulicherweise konnten wir kürzlich drei neue Mitglieder aufnehmen.



Am 22.06. hatte Harda Galatsanos-Dück die Aufnahme von **Jessica Platzek** (Agios Nikolaos) beantragt.

Jessica hatte sich zuvor mit ihrer Taufe am 7. Mai 2017 in Heráklion zum christlichen Glauben bekannt.

Nun ist sie auch ein vollwertiges Gemeinde-Mitglied geworden.



Inge und Ingo Heinze sind Anfang 2017 als Ruheständler nach Kato Galatas bei Chaniá gezogen.

Sie haben uns gesucht und gefunden. Seitdem nehmen sie regelmäßig an den Veranstaltungen im Westen teil.

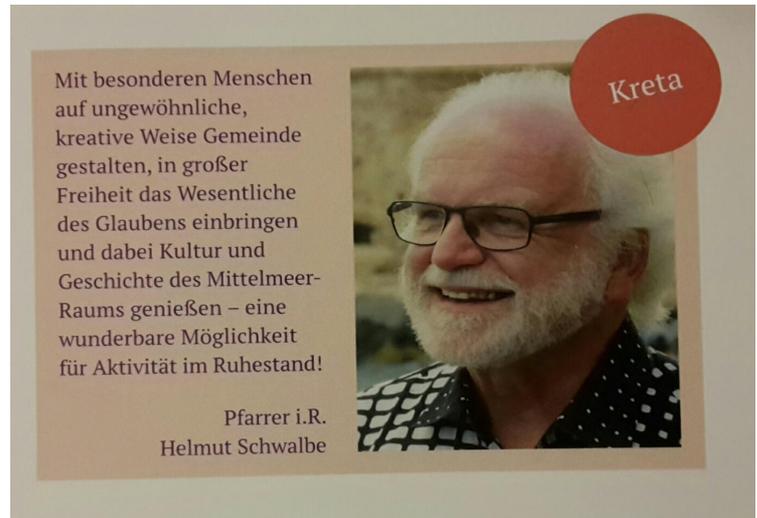
Am 23. Juli haben sie die Aufnahme in die Gemeinde beantragt.

Die Evangelische Kirchengemeinde Kreta erreicht damit die runde Summe von 70 eingeschriebenen Mitgliedern.

WS

Übrigens....

... hat die EKD einen Flyer herausgegeben, in dem ich als „Fotomodell“ zu sehen bin. Mit diesem Flyer sollen Pfarrerinnen und Pfarrer für die Arbeit in den Auslandsgemeinden geworben werden.



... ist beim Historischen Museum in Heraklion dieses Buch zu erhalten, das im Sommer 2017 herausgegeben wurde und ein „Geleitwort“ von mir enthält:



Deutsche lieben die Schönheit der Insel Kreta mit ihrem Reichtum in dem Kontrast von Meer und hohen Bergen, in historischen Stätten und reichhaltiger Vegetation, in kulinarischen Freuden und lebendigen Traditionen der Bevölkerung. Tausende verbringen ihren Urlaub auf der Insel, viele weilen sogar einen großen Teil des Jahres auf Kreta. Manche haben hier die Liebe ihres Lebens gefunden und leben dauerhaft auf Kreta, integriert in Sprache und gesellschaftlichem Leben.

Zur geschichtlichen Erinnerung und damit zum Verständnis des gegenwärtigen Lebens auf Kreta gehören leider auch die Gräueltaten, die deutsche Soldaten des Hitler-Regimes im Zweiten Weltkrieg, beginnend mit der Besetzung Kretas im Mai 1941 und ausgestattet mit den unmenschlichen Fantasien des Nationalsozialismus, vollzogen haben. Es sind respektlose und Menschen verachtende Taten, von denen im vorliegenden

Buch zu lesen ist. Die Berichte schmerzen und quälen geradezu die Gedanken und Gefühle. Und doch ist es gut, das Geschehene mit allen Konkretionen im Gedächtnis zu behalten.

Das heutige Miteinander von Deutschen und Kretern ist von Offenheit und Versöhnung, von Achtung und Respekt geprägt. Ein solches Miteinander mit dem Streben nach Frieden und Gerechtigkeit will auch die vorliegende Information über die damaligen Gräueltaten fördern.

Helmut Schwalbe

Termine 2017

September

| | | | |
|----|--------|-------|--|
| So | 03.09. | 11.30 | Gottesdienst in Heráklion Wiederkehr Pfr.i.R. Helmut Schwalbe |
| Mi | 06.09. | 10.30 | Gesprächskreis bei Lisa in Almyrida |
| So | 10.09. | 12.00 | Gottesdienst an der Psychró-Quelle östl. Ierápetra |
| So | 17.09. | 11.30 | Gottesdienst in Heráklion |
| Mi | 20.09. | 16.00 | Gesprächskreis in der Pfarrwohnung in Heráklion |
| So | 24.09. | 11.30 | Gottesdienst in Chaniá |
| Do | 28.09. | 17.00 | Gesprächskreis im Kath. Zentrum Ierápetra |

Oktober

| | | | |
|-------|------------|-------|--|
| So | 01.10. | 11.30 | Gottesdienst in Heráklion |
| Mi | 04.10. | 10.30 | Gesprächskreis bei Lisa in Almyrida |
| Sa | 07.10. | 11.00 | Ausflug in die Tripití-Schlucht an der Südküste |
| So | 08.10. | 12.00 | Gottesdienst in Ierápetra |
| So | 15.10. | 11.30 | Gottesdienst in Heráklion |
| Mi | 18.10. | 16.00 | Gesprächskreis in der Pfarrwohnung in Heráklion |
| So | 22.10. | 11.30 | Gottesdienst in Chaniá |
| Do | 26.10. | 17.00 | Gesprächskreis im Kath. Zentrum Ierápetra |
| Sa/So | 28./29.10. | ? | 5. Sonntag, Überraschung in Kounali, E-Mail folgt |
| Di | 31.10. | 18.00 | Gedenken zum 500. Reformationstag in der Kirche in Heráklion |

November

| | | | |
|----|--------|-------|---|
| Mi | 01.11. | 10.30 | Gesprächskreis bei Lisa in Almyrida |
| So | 05.11. | 11.30 | Gottesdienst in Heráklion |
| So | 12.11. | 12.00 | Gottesdienst in Ierápetra |
| Mi | 15.11. | 16.00 | Gesprächskreis in der Pfarrwohnung in Heráklion |
| So | 19.11. | 11.30 | Gottesdienst in Heráklion |
| So | 26.11. | 11.30 | Gottesdienst in Chaniá |
| Do | 30.11. | 17.00 | Gesprächskreis im Kath. Zentrum Ierápetra |

Dezember

| | | | |
|----|--------|-------|--|
| So | 03.12. | 11.30 | Gottesdienst zum 1. Advent in Heráklion |
| Mi | 06.12. | 10.30 | Gesprächskreis bei Lisa in Almyrida |
| So | 10.12. | 12.00 | Gottesdienst zum 2. Advent in Ierápetra |
| So | 17.12. | 11.30 | Gottesdienst zum 3. Advent in Heráklion |
| Mi | 20.12. | 16.00 | Gesprächskreis in der Pfarrwohnung in Heráklion |
| Sa | 23.12. | 17.00 | Weihnachtsgottesdienst vor Heiligabend in Chaniá |
| So | 24.12. | 17.00 | Familiengottesdienst am Heiligabend in Heráklion |
| Di | 26.12. | 16.00 | Weihnachtsgottesdienst am 2. Feiertag in Ierápetra |
| Do | 28.12. | 17.00 | Gesprächskreis im Kath. Zentrum Ierápetra |

Bitte lesen Sie auch die aktuellen Ankündigungen im Internet: www.evkiikreta.de

Alle Kontakte auf einen Blick

| | |
|--|---|
| Seelsorger Pastor i.R. Helmut Schwalbe | Odos Idomeneos 3 • 712 02 Heráklion Tel & Fax 28102 85680 mobil 69 78 78 89 70 pfarramt@evkikreta.de |
| Vorsitzender Wolfgang Schmädeke | BOX 32 • 724 00 MILATOS 28410 32483 mobil 69 72 70 16 81 webmaster@evkikreta.de |
| Stellvertretende Vorsitzende Lieselotte Klein | 28310 52996 klemich@otenet.gr |
| Rechnungsführer Karl Giesen | 28108 11130 karl.giesen@yahoo.de |
| Schriftführer Werner Blumeyer | 694 7366177 wernerblumeyer@web.de |
| 1. Beisitzerin Kristina Eisenlöffel Ansprechpartnerin Heráklion | 28102 84440 kristina.eisenloeffel@web.de |
| 2. Beisitzerin Elisabeth Wick-Schneider | 698 8252531 elisabethwickschneider@gmail.com |
| 1. Rechnungsprüfer Gernot Michl | 28310 52996 klemich@otenet.gr |
| 2. Rechnungsprüfer Prof. Dr. Udo Helmbrecht | udo.helmbrecht@t-online.de |
| Ansprechpartnerin Chaniá Margrit Tober | 2825301064 |
| Ansprechpartnerin Agios Nikólaos Harda Galatsanos-Dück | 28410 22961 hardadueck@gmail.com |
| Ansprechpartnerin Ierápetra Diana Kolar-Frantzeskaki | 28420 22707 DianaKolar@gmx.com |
| Evangelische Kirchengemeinde Kreta www.evkiKreta.de | |
| Postanschrift: c/o W. Schmädeke • BOX 32 • 724 00 MILATOS • GREECE Sitz des Vereins: Odos Idomeneos 3 • 712 02 Heráklion • GREECE Vereinszulassung durch das Landgericht Heráklion (Πρωτοδικείο Ηρακλείου) 09.03.2010 Register-Nr. (Αριθμός Μητρώων) 2337, Beschluss Nr. (Αριθμός Αποφασής) 187/2010 Finanz-Nummer Α.Φ.Μ.: 997 789 712 Δ.Ο.Υ. Α' Ηρακλείου | |
| Deutsche Bankverbindung: | Evangelische Kirchengemeinde Kreta IBAN DE91 5206 0410 0005 3797 33 |
| Griechische Bankverbindung: | ΠΡΟΤΕΣΤΑΝΤΙΚΗ ΕΝΟΡΙΑ ΚΡΗΤΗΣ ALPHA BANK BIC CRBAGRAA IBAN GR17 0140 6640 6640 0233 0000 437 |

**Der Inselbote Nr. 46 erscheint voraussichtlich am 1. Dezember 2017.
Redaktionsschluss ist am 15. November 2017.**